



«Ein Embryo hat kein Recht auf Leben»

«Die Geburt markiert keine scharfe Grenze», sagt Peter Singer.

Schwerbehinderte Neugeborene töten, Tiere nicht essen, Geld für die Armen spenden: Der Philosoph Peter Singer sorgt seit Jahren für Kontroversen. Ein Gespräch über Präimplantationsdiagnostik, Sterbehilfe und effektiven Altruismus. **Interview: Nina Streeck**

Tiere als Patienten
Eine Südsee-Klinik für Schildkröten **59**

Bello war der Täter
DNA-Fingerprinting bei Hunden **61**

Sicher ans Ziel
Navigations-Apps im grossen Test **63**

Achtung, Gluten
Schwierige Diagnose von Zöliakie **65**

NZZ am Sonntag: Wäre die Welt besser ohne Menschen mit Behinderung?

Peter Singer: Eine direkte Antwort auf diese Frage führt wahrscheinlich zu Missverständnissen. Offensichtlich gibt es behinderte Menschen, die Freude am Leben haben. Daran will ich sie nicht hindern, vielmehr sollten Regierungen sie bei der Integration in die Gesellschaft stärker unterstützen. Wäre es besser zu vermeiden, dass mehr Behinderte auf die Welt kommen und Leute durch Krankheiten oder Unfälle behindert werden? Unbedingt. Dem würde fast jeder zustimmen.

Sind Sie sicher?

Die meisten Frauen beenden eine Schwangerschaft, wenn das Kind eine schwere Behinderung hat. Schwangere vermeiden, mit Röteln in Kontakt zu kommen. Arbeitgeber schaffen sichere Arbeitsplätze, damit ihre Angestellten sich nicht verletzen und eine Behinderung davontragen. In diesem Sinne denkt jeder, dass die Welt besser wäre, wenn wir Behinderungen verhindern.

In der Schweiz wird im Juni darüber abgestimmt, Präimplantationsdiagnostik (PID) zu erlauben. Dann wird es leichter, Behinderungen zu vermeiden: Wer bei einer In-vitro-Fertilisation kein Kind mit einer Behinderung will, kann es nach der PID aussortieren und so einen Schwangerschaftsabbruch vermeiden.

Ich halte es für vernünftig, PID zu erlauben. Ein Embryo hat kein Recht auf Leben. Es ist nicht falsch, ihn zu verwerfen, wenn man ein Kind mit Genen, die zu einer Behinderung führen, nicht will.

Manche befürchten, dass die Erlaubnis der PID zu einer Diskriminierung von Menschen mit Behinderung führen könnte.

Die gibt es bereits. Ich glaube nicht, dass es schlimmer wird, wenn man PID erlaubt. Schon jetzt beenden über 80 Prozent der Frauen die Schwangerschaft, wenn das Kind eine Behinderung hat.

Aber bei einer PID ist man gezwungen, eine Auswahl aus mehreren Embryonen zu treffen.

Bei einer Schwangerschaft geschieht das ebenso. Wenn eine Frau die Schwangerschaft abbricht, weil das Kind das Down-Syndrom hat, heisst das nicht, dass sie kein Kind mehr will. Sie wird wieder schwanger. Also entscheidet sie sich zwischen dem Kind, das jetzt in ihrer Gebärmutter ist, und einem zukünftigen Kind, das hoffentlich keine Behinderung hat.

Ist es überhaupt möglich zu entscheiden, ob ein Leben lebenswerter ist als ein anderes?

Wenn ein Kind mit zwei Jahren stirbt, nachdem es seit seiner Geburt an einer quälenden Krankheit gelitten hat, ist sein Leben schlechter als das eines Kindes ohne diese Krankheit. Vergleiche sind also möglich.

Das ist ein Extremfall.

Beim Down-Syndrom ist es schwieriger. Die Kinder können ziemlich glücklich sein. Manchmal leiden aber die Eltern, wenn sie Erwartungen hatten, die sich nicht erfüllen, und sich zum Beispiel Enkel wünschen. Dann ist es schwierig zu entscheiden, ob ein Leben besser oder schlechter ist. Aber es ist nicht unmöglich.

Jemanden mit einer Behinderung könnte es verletzen, wenn Sie so reden.

Ich glaube nicht. Wir alle haben etwas, das wir lieber nicht hätten, oder? Hätten meine Eltern ein Kind wie mich, aber mit guten Augen bekommen, wäre das besser gewesen.

Sie bekommen nächste Woche in Berlin einen Preis für die Verminderung von Tierleid verliehen. Dagegen gibt es Proteste, weil Sie, so heisst es, behinderte Neugeborene töten lassen wollen. Stimmt das?

Es gibt Umstände, in denen ich das für gerechtfertigt halte, ja. Etwa bei einem extrem Frühgeborenen mit einer so massiven Hirnblutung, dass das Kind seine Mutter nie erkennen und anlächeln wird. Muss ein solches Kind beatmet werden, schlagen fast alle Ärzte vor, das Gerät abzuschalten, so dass es stirbt. Man stoppt also die Beatmung, weil man das Baby nicht am Leben lassen möchte. Man stelle sich nun vor, dasselbe Kind atmet bereits eigenständig: Um es zu töten, muss man ihm eine Injektion verabreichen. Warum soll moralisch relevant sein, ob

«Warum sollten alle Angehörigen der Spezies Homo sapiens ein Recht auf Leben haben und andere Spezies nicht?»



«Ich halte es für vernünftig, PID zu erlauben»: Peter Singer. (Zürich, 18. Mai 2015)

Peter Singer

Umstrittener Philosoph

Der australische Philosoph Peter Singer lehrt als Professor für Bioethik an der Universität Princeton. In den 1970er Jahren erregte er erstmals mit seinem Buch «Animal Liberation» Aufsehen, in dem er sich für Tierrechte einsetzte. In seinem Buch «Praktische Ethik» (1979) formulierte Singer seine heftig umstrittenen Auffassungen zu Euthanasie und der Tötung von Neugeborenen. In seinen jüngeren Arbeiten widmet er sich der Weltarmut. Zuletzt erschien «The Most Good You Can Do. How Effective Altruism Is Changing Ideas About Living Ethically». (nst.)

ich das Gerät abschalte oder dem Baby eine Spritze gebe? In beiden Fällen treffe ich ein Urteil über das Leben des Kindes.

Würden Sie auch ein Neugeborenes mit leichter Behinderung töten?

Wenn die Behinderung mit einer guten Lebensqualität kompatibel ist, findet man wahrscheinlich ein Paar, das das Kind adoptiert, wenn die Eltern es nicht wollen. Warum sollte man es dann töten?

Ob ein Kind bereits geboren ist oder ob eine Schwangerschaft abgebrochen wird, macht für Sie dabei keinen Unterschied, oder?

Was den Status des Kindes angeht, nein. In einem Punkt haben Abtreibungsgegner recht: Die Geburt markiert keine scharfe Grenze. Entscheidend sind andere Faktoren. Etwa ob das Kind Schmerz empfindet oder Selbstbewusstsein entwickelt. Aber ein Frühgeborenes im Alter von 23 Wochen hat keinen anderen moralischen Status als ein Kind mit 25 Wochen in der Gebärmutter.

Ein Neugeborenes halten Sie nicht für schützenswerter als einen Embryo. Andererseits sprechen Sie Menschen nicht per se einen höheren Status zu als Tieren.

Nicht die Zugehörigkeit zur Spezies Mensch macht es moralisch falsch, ein Lebewesen zu töten. Warum sollten alle Angehörigen der Spezies Homo sapiens ein Recht auf Leben haben und andere Spezies nicht? Diese Idee entspringt bloss unserem religiösen Erbe. Uns ist jahrhundertlang beigebracht worden, dass der Mensch nach dem Bild Gottes geschaffen wurde, dass Gott uns die Herrschaft über die Tiere gegeben hat und dass wir unsterbliche Seelen haben.

Wenn Sie vor einem brennenden Haus stünden, in dem sich 200 Schweine und ein Kind befänden, und Sie könnten entweder die Tiere oder das Kind retten, was täten Sie?

Das Leid der Tiere wird irgendwann so gross, dass man sich entscheiden sollte, die Tiere zu befreien und nicht das Kind. Ob dieser Punkt bei 200 oder bei zwei Millionen Tieren erreicht ist, weiss ich nicht. Aber man darf nicht unendlich viele Tiere verbrennen lassen, um das Leben eines Kindes zu retten.

Sie plädieren für eine vegetarische Ernährung. Wenn wir Tiere ohne Schmerzempfinden züchten könnten, dürften wir sie dann essen?

Ja. Meine Argumentation fusst darauf, dass Tiere Leid empfinden können.

In der Schweiz wird darüber diskutiert, ob Hochbetagte Zugang zu einem Sterbemittel bekommen sollten. Was halten Sie davon?

Man sollte nicht unheilbar krank sein müssen, um Hilfe beim Suizid zu erhalten. Wer sein Leben nicht mehr für lebenswert hält und einen vernünftigen Grund hat zu glauben, dass sich das nicht ändert, sollte Zugang bekommen. Das umfasst Leute in höherem Alter mit Beschwerden wie einer schweren Arthritis oder einer beginnenden Demenz, die nicht unmittelbar tödlich sind. Unter solchen Umständen sollten sie ein

«Es ist falsch, wenn wir viel Geld für Dinge ausgeben, die wir nicht brauchen, während wir Menschen in extremer Armut kaum helfen.»

Rezept für das Sterbemittel erhalten und sterben können, wenn sie das möchten.

Wenn ich mit 50 Jahren finde, bis jetzt hatte ich ein tolles Leben, aber man soll eine Party verlassen, wenn sie am besten ist: was dann?

Ich würde Ihnen sagen, dass es auch Gutes im Leben gibt, wenn Sie älter als 50 sind. Wir sollten es Leuten nicht zu leicht machen, Entscheidungen zu treffen, die wahrscheinlich irrational sind. Zumindest können wir ihnen einige Hindernisse in den Weg stellen.

Es könnte Druck auf alte Menschen entstehen, sich selbst das Leben zu nehmen.

Das kann passieren. Aber es kann auch hilfreich sein für Leute, die genug haben. Empfindet sich jemand als Belastung für seine Familie, ist es nicht unbedingt unvernünftig, dass er sein Leben beendet. Wenn seine Lebensqualität eher schlecht ist und er sieht, wie seine Tochter viel Zeit aufwendet, um sich um ihn zu kümmern, und dabei ihre Karriere vernachlässigt, dann ist es vernünftig, ihr nicht weiter zur Last fallen zu wollen.

Mein Impuls wäre, mich zu fragen, was ich tun kann, damit so jemand wieder gerne lebt.

Vielleicht geht das nicht, weil man nicht beheben kann, was sein Leben nicht mehr lebenswert macht. Und wie viel sollte eine Gesellschaft zahlen, um die Lebensqualität der Bürger zu heben, wenn sie mit dem gleichen Geld das Leben von Menschen in armen Ländern viel stärker verbessern könnte?

Sie veranschaulichen das gerne am Beispiel eines Kindes, das in einem Teich zu ertrinken droht. Ebenso wie wir verpflichtet sind, es zu retten, auch wenn wir unsere teuren Schuhe ruinieren, müssen wir armen Menschen in fernen Ländern helfen.

Das Leben eines weit Entfernten ist genauso wichtig, ja. Es ist falsch, wenn wir im Luxus leben und viel Geld für Dinge ausgeben, die wir nicht brauchen, während wir Menschen in extremer Armut kaum helfen. Wir sollten so viel Gutes tun wie möglich.

Damit befassen Sie sich in Ihrem neusten Buch. Sie propagieren den «effektiven Altruismus». Was ist das?

Der effektive Altruismus nutzt die Vernunft und empirische Evidenz, um herauszufinden, wie man am meisten tun kann, um die Welt zu verbessern, und wie man sein Leben gestalten sollte, um möglichst viel Gutes zu tun. In der Schweiz gibt es bereits eine sehr aktive Gruppe effektiver Altruisten.

Warum sollte ich altruistisch handeln?

Weil Sie die Fähigkeit haben, viel Gutes zu tun. Sogar ohne riesige Opfer zu bringen. Vielleicht fänden Sie es sogar erfüllend.

Sein Leben der Literatur, Kunst oder Musik zu widmen - ist das überflüssiger Luxus?

Ich sage nicht, wir sollten das nicht haben. Aber wenn jemand kein Star wird in einem Gebiet, könnte er besser einen anderen Beruf ergreifen und in seiner Freizeit malen oder musizieren. Nicht jeder sollte seine Leidenschaft zum Beruf machen.

Und Sie selbst: Sind Sie nützlich genug?

Wenn man meinen Einfluss berücksichtigt, ist meine Berufswahl gerechtfertigt. Ich habe Leute motiviert, darüber nachzudenken, das Leiden von Tieren zu reduzieren und Menschen in extremer Armut zu helfen.

Sie spenden einen Teil Ihres Einkommens.

Etwa einen Drittel.

Sie sind ein Vertreter des Utilitarismus. Demnach ist entscheidend, ob etwas das Glück vermehrt. Warum finden Sie das plausibel?

Leiden und Glück kennen wir alle aus eigener Erfahrung. Mir scheint eine offensichtliche Sache, dass man gute Dinge vermehren und schlechte vermindern sollte.

Würden Sie so weit gehen, ein Baby zu foltern, wenn es der ganzen Menschheit dauerhaftes Glück verschafft?

Diese Frage stammt aus Tolstois «Die Brüder Karamasow»; Iwan stellt sie seinem Bruder Aljoscha. Ich wäre vielleicht nicht in der Lage, das zu tun, weil ich durch meine evolutionär entwickelte Natur Kinder vor Schaden bewahren will. Aber richtig wäre es. Denn wenn ich es nicht täte, würden in der Zukunft Tausende Kinder gequält.

Gutes tun

200

Schweine genügen womöglich nicht, um das Leben eines Kindes aufzuwiegen, meint Singer. Aber es gibt einen solchen Punkt.

1/3

seines Einkommens spendet Singer für wohltätige Zwecke. Laut dem Ethiker sollten wir so viel Gutes tun, wie wir nur können.